

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreis Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 72.

Sonnabend, den 24. Juni 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser nahm am Mittwoch Abend in Kiel noch die Meldungen des Oberpräsidenten v. Wilmowest, des kommandierenden Admirals und des Stadtkommandanten entgegen. Donnerstag Vormittag besuchte der Monarch die Kaiserliche Yacht. Bei der Einfahrt des Kaisers in die Schleuse zu Brunsbüttelooq ereignete sich am Mittwoch Mittag ein kleiner Unfall. Die „Hohenzollern“, auf deren Kommandobrücke sich der Kaiser befand, rannte so heftig gegen das Schleusen-tor, daß dieses beschädigt wurde. Das Kaiserliche Schiff hat, soweit festgestellt werden konnte, bei diesem Anprall keinen Schaden genommen, doch mußte die Schleusenammer sofort außer Betrieb gesetzt werden. — Donnerstag Morgen wurden in Gegenwart des Kaisers im Garten der Marine-Akademie die vom Kaiser der Akademie geschenkten Büsten des Viceadmirals v. Nachmann und des Admirals v. Anorr enthüllt. Später begab sich der Kaiser auf den Turbinenkreuzer „Lübeck“ und nahm an einer Probefahrt teil, von der er um 12 Uhr zurückkehrte. In Bord der „Hohenzollern“ empfing der Kaiser dann den Fürsten von Monaco, der auch zum Frühstück geladen war.

— Der Einzug des Kronprinzenpaares in Potsdam fand am Dienstag Nachmittag um 5 1/2 Uhr statt. Beim Eintreffen des Zuges auf dem Bahnhof gab eine im Aufgärten aufgestellte Batterie einen Salut von 20 Schuß ab. Nach dem Abschieden der Front der Hauptkompanie befiel der Kronprinz mit der Kronprinzessin den offenen, mit sechs Pferden à la Daunont bespannten Wagen, ein Gefolge der Stadt Rosen. Der Zug, dem die Schlächterinnung voranritt, bewegte sich über die Lange Brücke zum Marktplatz, von dem der gelagte Magistrat und die Stadtverordneten Aufstellung genommen hatten. Oberbürgermeister Jähne hielt eine Begrüßungsansprache, worauf der Kronprinz dankend erwiderte. Darauf wurde die Fahrt zum

Marmorpalais fortgesetzt. Auf dem Wege dorthin bildeten sämtliche Truppen der Garnison Spalier. Die Kaiserin traf um 6 Uhr im Marmorpalais ein. Vor dem Marmorpalais begrüßten die Mannschaften der 2. Kompanie des 1. Garde-Regiments ihren Hauptmann.

— König Friedrich August von Sachsen hat eine Fahrt nach dem Glatz internommen. Er traf am Dienstag in Strahburg ein, besichtigte das sächsische Infanterie-Regiment Nr. 105 und besuchte das Münster. Am Mittwoch besichtigte der König die Hohkönigsburg bei Glettlstadt.

— Zur Kieler Woche. Am Donnerstag nahm die sogenannte Kieler Woche wieder ihren Anfang. Es ist das größte segelportliche Ereignis Deutschlands, ja Europas und findet alljährlich im letzten Drittel des Juni statt, veranstaltet von dem Norddeutschen Regatta-Verein und dem Kaiser. Nachtschiff, dessen Kommandore der Kaiser ist. Die Anwesenheit des Kaisers gibt dem Feste auch einen besonderen Glanz.

— Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung erfolgte in Köln am Dienstag Nachmittag die Beisetzung des Gouverneurs a. D. v. Wilmann vom Hause der Schwiegermutter des Verstorbenen, Frau Geh. Kommerzienrat Langen, aus. Zur Beisetzungsparade war ein Halbataillon des 65. Infanterie-Regiments mit der Regimentsmusik befohlen. Dem Leichenwagen voraus schritten Mitglieder des Vereins ehemaliger Angehöriger der Schutztruppe aus Berlin mit ihren Fahnen, ferner ein Offizier der Schutztruppe mit dem Orden des Vereuwigen und ein reitender Feldjäger mit einem vom Kaiser gewidmeten Kränze. Dem Leichenwagen folgten die Anverwandten, als Vertreter des Reichstanzlers der Kolonialdirektor Stübel und Oberleutnant v. Schmarztopfen, ferner als Vertreter des Königs der Belgier Graf Lepremont und der hiesige belgische Konsul u. A. Die Beisetzung erfolgte mit militärischen Ehren in der Langensiden Familien-gruft auf dem Friedhofe von Melaten. Am Grabe sprachen Generalleutnant v. Viereb als ältester

Offizier der Schutztruppe, ferner der Vorsitzende der Abteilung Köln der deutschen Kolonialgesellschaft, Oberlandesgerichtspräsident Najen, und der Afrika-reisende Eugen Wolf.

— Der Kronprinz und die Landwirtsch. Für die Glückwünsche des deutschen Landwirtschaftsrats zur Vermählung hat der Kronprinz seinen Dank ausgesprochen mit dem Hinzufügen, er wünsche der deutschen Landwirtschaft alle Zeit ein gutes Gedeihen und Gottes reichen Segen.

— Der preussisch-hessisch-thüringische Lotterievertrag wird heute bekannt gegeben. Er gilt zu nächst zehn Jahre und dann auf je weitere fünf Jahre, wenn er nicht zwei Jahre vorher gekündigt wird. Hessen und Thüringen erhalten 163 000 M. als jährliche Entschädigung und zwar vorläufig fünf Jahre hindurch. Daraus soll ein prozentuales Verhältnis eintreten, nach dem der Reinertrag Preußens über oder unter 11 300 000 M. bleibt. Die bisherigen Kollektoren werden unter gewissen Bedingungen von Preußen übernommen. Die andern erhalten eine einmalige Vergütung von rund 500 000 M.

— Die Einnahmen der deutschen Staatsbahnen betragen im Mai 163 Mill. M., davon 112,8 Mill. aus dem Güterverkehr oder 12,8 Mill. mehr, ein neues erfreuliches Zeichen für die gute wirtschaftliche Lage. Dagegen floßen aus dem Personenverkehr 6,2 Mill. M. weniger, doch ist dabei zu berücksichtigen, daß das Pfingstfest 1904 in den Monaten Mai und Juni fiel.

Frankreich. Präsident Loubet hat im französischen Ministerrat erklärt, daß er nach Ablauf seiner Amtszeit auf keinen Fall eine neue Kandidatur für den Präsidentenposten annehmen werde. — In Dijon wurden am Dienstag die Gebeine der in den Kämpfen von 1870/71 gefallenen Franzosen, Deutschen und Garibaldianer feierlich unter Eskorte von Truppen nach dem neuen Kirchhof übergeführt. General Labatut widmete allen Gefallenen warme Worte des Gedächtnisses, der Bürgermeister von Dijon ehrte besonders das Andenken der gefallenen Deutschen.

Zwei Frauen.

Roman von E. Dorschart.

Mechanisch folgte Elisabeth der voranschreitenden Deute; sie empfand lebhaften Schmerz über dies läche Geräch aus ihrem schönen Traum und aus aller Freude, die sie in der Ausübung ihres Talentes genossen hatte.

Sie zeigte Deute nicht, daß sie litt, aber sie verabschiedete sich schnell von ihr und eilt in ihr Zimmer. Sie war wieder um eine Hoffnung ärmer geworden.

Es ist ein sonniger Vormorgen. Die Sonne wirft ihre hellen Strahlen durch das Fenster in Elisabeths Zimmer hinein. Sie berühren lieblich die reine Stirn und den lockigen Scheitel der jungen Frau.

Sie hat, in träbe Gedanken versunken, am Fenster gesessen, jetzt hebt sie den Blick und steht hinaus. Der Park steht in vollem Blätter- und Blüten-schmuck, der Springbrunnen läßt seine Wasser spielen, und wie Diamanten leuchtend fallen die Tropfen in das Granitbecken zurück. Vogelgewissler dringt herein und verheißungsvoll scheint die ganze Natur zu rufen: „Kommt heranz zu uns, hier ist Frieden!“

Elisabeth greift nach Hut und Schirm und nimmt ihr Tagebuch, darin sie eben geblättert, mit auf den Spaziergang.

Ein spätziger Büchergang nimmt sie auf

und sät sie nach halbständigem Wandern an die Ufer des Randegger Sees, dessen flare Fluten ein helles Spiegelbild seiner Ufer geben. Auf der einen Seite steht ein kleines Bootshaus, stübe liegen im Schilf halb verdeckt. Nicht weit davon, unter einer schattigen Eiche, ist eine Ruhebank, Elisabeths Lieblingsplatz. Dierher lenkt sie am liebsten ihre Schritte, hier muß sie auch stets vorüber, wenn sie nach Rohnsburg will, und auf diesem Sitz rastet sie jebeckmal. Sellen nimmt sie ja für sich allein den Wagen; sie geht am liebsten zu Fuß.

Seit ist der See das Endziel ihrer Wanderung. Sie setzt sich und läßt ihre Blinde unterbewußten über das oft geschaute und doch sie immer wieder entzückende Bild.

Ein leichter Wind kräuselt die Fluten, sie glänzen plätschernd an das schiffige Ufer, und traudelungen lautst Elisabeth. Doch hoch, welche süßen Töne klingen blühlich aus nächster Nähe an ihr Ohr? Eine Nachtigall ist es, die ihr lauschendes, frohlockendes und dann wieder flügelndes Lied erklingen läßt.

Unwillkürlich läßt sie den Atem an und flüstert: „Kleine, süße Nachtigall!“

Wie deutlich klingen auch ihr diese Worte noch im Ohr! So hat Nora Stein, die Freundin und Lehrerin, sie oft lieblosend genannt. Sie meint es wieder zu hören, sie meint die geliebte Gestalt vor sich zu sehen. Und die Erinnerung wird wach, und ein kleine Szenen leben vor ihrem Geistesauge auf. Gesangsübungshefte, die damals ihr ganzes Denken ausmachten. Sie sucht nach Auf-

zeichnungen aus jener Zeit in ihrem Tagebuch, das sie mitgenommen hat, und verliest sich in die Letztere. Die Sehnsucht nach Nora erwacht. Wo mag sie jetzt weilen? Ob sie wieder in Berlin lebt oder ob sie die Sommerferien wie alljährlich zu einer Reise benutzt? Wie viele nicht zu beantwortende Fragen auf einmal! Nora ist damals fortgegangen, ehe Elisabeth sie verlobte; Nora weiß nichts davon, weiß nicht, daß sie eine Abtrünnige von der Braut ist. Wenn sie es wüßte, was würde sie dazu sagen! Was würde sie dazu sagen, daß sie nicht mehr klingen darf?

Dieser letzte Gedanke ruft ihren alten Schmerz hervor. Sie darf nicht klingen dabei im Einklang, aber hier, in der freien Gottesnatur, wer will es ihr wehren?

Sie legt das Tagebuch auf die Bank und merkt nicht, daß ein Blatt heransgleitet und zu Boden fällt. Nur ein einziger Wunsch, ein einziger Gedanke besetzt sie. Sie erhebt sich und schmeitert gleich darauf ihre verklärten Töne hinaus ins Welt. Von den Bergen hallt es wieder, und ein vielstimmiges Echo wird noch. Erst wehmütig und leise, dann lauschend und frohlockend, wie vorhin von der Nachtigall, klingt das Frühlingslied, darin sich die ganze ungehörte Jugendluft der Sängerin, die kein Gefühl zu unterdrücken vermag, ausbrüht.

Wie wellentüchtig singt Elisabeth, die Augen in die unbestimmte ferne gerichtet. Sie bemerkt es nicht, daß sie schon lange nicht mehr allein ist, daß jemand ihrem Gesange still und andächtig lauscht.

Erst als das Lied beendet ist und sie aufstehend inne hält, wendet sie sich um, wie maglich angezogen von den auf ihr ruhenden Blicken.

Da tritt eine herrliche Frauengestalt ans dem Gebüsch und kommt auf sie zu. Hoffungslos, nicht wissend, ob sie wehe oder schme, entringt Elisabeth die Aßherkommende an. Dann entringt sie ein Jubellaut ihrer Brust, und mit ausgetretenen Armen läuft sie in die geöffneten Arme der andern.

Nora — Nora!

Elisabeth!

Die beiden Frauen halten sich umschlungen und küssen sich.

„Bist du es denn wirklich, Elisabeth, meine kleine Nachtigall?“

Sie halten sich an den Händen und sehen sich in die Augen, darin sich die Freude über dieses Wiedersehen abspiegt.

„Und du, Nora, und du! Wie habe ich mich nach dir gesehnt — gerade heute vor wenigen Augenblicken noch. Wie hätte ich es ahnen können, daß ich dich so bald und hier wiedersehen würde!“ jubelt Elisabeth.

„Als ich deinen Tönen, die mir so lieb und vertraut vorlanten, nachging, in unbewußter Abnung, dich hier zu finden, da flopte mir das Herz vor Freude. Doch nun, laß uns auf jene Bank, Elisabeth, und lauschen wir unter Erlebnisse aus.“

Nora Stein legt den Arm um Elisabeth; es sind zwei alte Erdenkinder, von gleicher Schönheit und hoch zu verachtend. Die ältere in der dunklen Bläue, eine süßige Gestalt,

Die Unruhen in Rußland.

— Trotz dem die inneren Wirren in Rußland wieder einen äußerst bedeutenden Charakter angenommen haben, ist die Ueberfabelung des Zarenpaars mit den kaiserlichen Kindern von Zarsoke Solo nach Peterhof ohne Zwischenfall von staten gegangen. Natürlich ist auch Peterhof festungsartig eingerichtet und mit einer starken Garnison besetzt worden, ehe der Zar seinen Fuß dahin gewandt hat. Die Hauptstadt Petersburg, den Sitz der russischen Regierung, hat Kaiser Nikolaus II. nun schon seit dem 22. Januar nicht mehr gesehen. Wie viele wichtige politische Ereignisse haben sich in dieser Zeit in Rußland abgepielt, ohne daß der Zar auch nur an einem persönlichen Antritt genommen, geschweige die Geschäfte seines Landes mit starker Hand geleitet hätte! — Obwohl sich die öffentliche Meinung fast einstimmig dahin ausspricht, daß Rußland niemals eine Seemacht gewesen sei und eine solche auch in Zukunft niemals werden würde, doch ist die Zar doch, eine neue große russische Marine ins Leben zu rufen. Der Eintritt des bisherigen obersten Chefs der Marine, des Großfürsten Alexis Alexandrowitsch, das was erste Anzeichen dafür sein, daß mit der Ausführung des großen Planes unverzüglich begonnen werden soll. Gestern Mittags empfing der Kaiser auf dem Alexandriaplatz in Peterhof eine Abordnung des Semitowkongresses in Moskau, sowie die Bürgermeister und Vertreter von St. Petersburg. Fürst Trubetzkoy richtete an den Kaiser eine längere Ansprache, in der er die schwierige Lage Rußlands darlegte, welche die Semitow gezwungen habe, sich an den Kaiser direkt zu wenden. Die Ausführungen des Fürsten Trubetzkoy, die eine halbe Stunde dauerten, machten einen tiefen Eindruck auf den Kaiser. Der Zar erwiderte in längerer Rede. Er gab seinen Bedauern Ausdruck über die unglücklichen Folgen die der Krieg gezeitigt habe, besonders die letzte Niederlage zur See. Der Kaiser schloß mit den Worten: „Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Gefühle, die Sie zum Ausdruck gebracht haben und glaube an ihren Wunsch, bei der Durchführung der Grundzüge zur neuen Ordnung mitzuwirken. Mein Wille, der Wille des Kaisers, eine Nationalversammlung einzuberufen, ist unerschütterlich. Ich werde täglich darüber. Mein Wille wird ausgeführt werden, das können Sie schon heute bei den Bewohnern des Landes und der Städte verkünden.“ Die Delegierten haben von dem Empfange einen guten Eindruck genommen. Nach der Kaiser war befriedigt.

Die Unzufriedenheit und die revolutionäre Bewegung im Innern Rußlands wachsen unaufhaltsam. 31 Gouvernements und mehr als 250 Kreis-Semitows beschloffen ihre Verwaltungstätigkeit einzustellen, falls die Regierung nicht sofort Verfügungen für die Durchführung liberaler Reformen gebe.

Das Warshawer Kriegsgericht verurteilte 46 während der letzten Revolution verhaftete jüdische Arbeiter wegen Aufruhrs zum Tode durch Erschießen.

Der russisch-japanische Krieg.

Das Friedenswort schreitet nur langsam von der Stelle. Die amtlichen Antworten Rußlands und Japans behufs Unterhandlungen Bevollmächtigte an einen neutralen Ort zu entsenden, sind schon zu Beginn der vergangenen Woche erteilt

worden; aber auch heute wissen wir nicht viel mehr, als daß die beiden kriegführenden Parteien tatsächlich zu Verhandlungen geneigt sind. Ob diese Neigung Stand halten wird, wenn auf dem nordmandschurischen Kriegsschauplatz noch einmal ein Entscheidungskampf loht, das bleibt abzuwarten.

Nach einer amtlichen Meldung aus Tokio schlug eine Abteilung des japanischen Zentrums die russischen Vorkosten einige Meilen nordöstlich von Hanping und verfolgte sie. Die Abteilung griff sodann die russische Stellung an und nahm sie nach heftigen Kämpfen ein. Die russische Kavallerie, die sich nach Norden zurückzog, wurde von den linken Flügel der japanischen Abteilung heftig beschossen. Schließlich wurde der Feind mit schweren Verlusten und in großer Verminderung zurückgeworfen. Die genannte Stellung Liaoyangwopon war von 5000 Mann russischer Kavallerie und 20 Geschützen, einem Teile des Meeres Generals Michailenko besetzt. Die Russen wurden von einer Panik ergriffen und ließen Vorräte und Kleidungsstücke im Stich.

Die große Schlacht in der Mandschurie nimmt einen für die Japaner günstigen Fortgang. Der Londoner Daily Telegraph meldet aus Tokio: Die Japaner rücken beständig siegreich vor. Die russische Armee ist auf beiden Flanken vollständig umgangen. Die Japaner haben beträchtlich mehr als eine halbe Million in Felle gesehen. Die einseitigen Operationen nahmen den 20. Mai ihren Anfang, sobald die Niederlage Koshidetschenstis bekannt geworden war.

General Kurapatkin hat dem Adelsmarschall von Moskau mitgeteilt, er bebaue, daß die Semitows und Städte eine Friedensaktion eingeleitet hätten, während die russische Armee volle Leberzeugung habe, zu siegen. — Da hat der Militärminister Kurapatkin aber das Maul vollgenommen.

Wie eine Meldung aus Singau besagt, wüthen in Charbin Cholera und Dysenterie. Täglich fielen hundert Menschen diesen Krankheiten zum Opfer. 56.000 Mann seien krank oder verumdet. Außerhalb der Stadt seien 18 Jolierbaraden erbaut worden.

Lokales und Provinzielles.

S Annaburg. Der am Donnerstag abgehaltene Schweinemarkt war nur mäßig beschickt. Angefahren waren ca. 100 Stück Ferkel, welche zum Preise von 24—36 Mk. pro Paar flotten Absatz fanden. Käuferische Preise nur wenig herabgebracht, und erzielten je nach Größe 36 Mk. Der Marktverkehr war infolge der herrschenden Kälte ein äußerst reger, doch genügte das Angebot nicht der Nachfrage. Die geringe Beschickung des Marktes dürfte nicht zuletzt ihren Grund auch in der Einschränkung der Holzbohrertrage haben, da die Anfuhr von Ferkelschweinen aus den jogen. Holzbohrern infolge dieses Verkehrshindernisses gänzlich fehlte.

S Annaburg. Reges Leben herrscht gegenwärtig auf dem Festplatze, welcher während der Schützenfeste eine große Anziehungskraft auf das schaulustige Publikum ausüben dürfte. Zu den zahlreichen Gestrümmen und dem Tanzelle haben sich Schieß- und Würfelspieler in großer Zahl gesammelt. Nicht minder anziehend dürfte das Hippodrom-Walshalla-Theater wirken, indem die kleinsten Wägen der Welt während den Festtagen Vorstellungen geben, und daß auch ein Panorama mit dem neuesten Weltereignissen und ein Karussell zum

Schützenfest nicht fehlen darf, ist selbstverständlich. — Öffentlich hat auch der Wetteropt ein Einsehen und läßt die auf das Fest gezeigten Hoffnungen der Gewerbetreibenden und Schaubandbesitzer nicht allsehr vernachlässigen.

Annaburg. Die Hippodromer, jene Zwerge, die stets auf das Publikum eine große Anziehungskraft ausüben, sind auf dem Schützenfest eingetroffen und beginnen ihre Vorstellungen am Sonntag nachmittags 3 Uhr. Ein auswärtiges Blatt schreibt über die Hippodromer: „Die reizenden Hippodromer erfreuen sich noch immer eines regen Besuches aus allen Schichten der Bevölkerung. Diese Miniaturmenschen sind tatsächlich die Lieblinge des Publikums geworden und haben sich in den wenigen Tagen ihres Hierseins einen großen Freundeskreis erworben. Das Publikum kann sich mit der kleinen Marke auf ans angenehme unterhalten. Es fehlt der Kleinen nie an Humor, ob sie mit Herren oder Damen die Unterhaltung führt. Der Besuch ist lohnend.“

Annaburg. Mit Sommeranfang erreichen die Tage ihre längste Ausdehnung im Jahre; langsam und ganz allmählich, aber stetig und nach ewigen, unabänderlichen Gesetzen verfließt die Sonne ihre Bahn. Die Tage werden kürzer, obwohl uns die heißen Perioden des Jahres noch bevorzugen. Je enger die Fühlung ist, die wir mit der Natur gewinnen, um so tiefer ergreift es unsere Seele, daß die Macht der Himmelskräfte mit jedem Tage nur geringer wird, und alles Leuchten und Blühen der in voller Prachtentfaltung glänzenden Natur kann uns am Tage der Sommerernte nicht über das ernste und wehmüthige Gefühl hinwegheben, das es uns wieder ergab geht. Öffentlich aber hält der Sommer, was die letzten Frühjahrswochen versprochen haben und bescheidet uns ein fruchtbares Jahr. Es hat stellenweise ja noch im Juni scharfe Nachfröste gegeben, auch Unwetter und Vorkälte brüche haben manigfachen Schaden angerichtet. Das Unheil ist aber in der Hauptstadt auf enge Grenzen beschränkt geblieben. Im großen und ganzen ist der Landwirt mit dem bisherigen Verlauf des Jahres, das uns gegenüber dem dünnen Vorjahr ergiebigen, regenwollen Regen gebracht hat, recht zufrieden. Namentlich darf man bezüglich der Kartoffelernte frohe Hoffnungen hegen. Die Trockenheit des vergangenen Jahres hatte zu fast unerschwinglichen Preisen der Kartoffel geführt, die nun einmal das Dampfnahrungsmittel der breiten Schichten des Volkes bildet. Auch die Viehfütterung litt unter dem Kartoffelmangel, wovon wieder die Fleischpreise empfindlich berührt wurden. In diesem Jahre dürfen wir neben einer guten Kartoffelernte auch auf einen reicheren Ertrag der Viehfütterung rechnen und daher der Zuversicht leben, daß wir wieder billigeren Zeiten entgegengehen.

Jessen, 18. Juni. Der Elbe-Ester-Turngau hielt heute Sonntag eine Turnfahrt ab. Als Treffpunkt war Dommitzsch gewählt, wo gleichzeitig der dortige Turnverein seine Fahnenweihe abhielt. Von den zum Gau gehörigen 26 Vereinen hatte jeder einen vorher bestimmten Markt zu Fuß auszuführen. In Dommitzsch wurden die zum Kreisturnfest im Wittenberg bestimmten Stabungen als Probe geturnt, ebenso turnten die Mustererlehnung der Wettturner vor einem Kampfericht, damit in Wittenberg nur die vorzüglichsten und geübtesten Kräfte sich messen.

In **Taugenbrunn** ist ein Bahnarbeiter an der Genickstarre gestorben.

etwas Gehilendes in ihrem ganzen Auftreten, die jüngere schlanker, heftiger, jugendlicher noch und doch auch von edlem Stolz bezieht.

„Ging aneinander gekniet, sitzen sie auf der kleinen Bank, und Elisabeth stellt in jugendlichem Ungeheim zehn Fragen auf einmal. Da lacht Nora, jenes besondere Lachen, damit sie sich die Herzen ihrer Zuhörer im Stimm erheitert, womit sie auch das Berliner Publikum erzieht hat.“

„Nora, laß mich doch erst die eine Frage beantworten: Im vorigen Monat kam ich von Amerika zurück. Mein Flug von New York bis San Francisco war im wahren Sinne des Wortes ein Triumphzug. Man feierte mich, man streute mir Lorbeer und Blüten, und doch — ich fand nicht was ich suchte.“

„Ein langer Sauger hob ihre Brust, und der Ausbruch ihres edlen Antlitzes ward schön. Elisabeth setzte nach ihrer Hand und drückte sie. Da erkannte sich Nora.“

„Du wirst wissen, wie ich hierher komme? Ich machte einen Aufsteher von München aus in meine Heimat.“

„So ist dies deine Heimat?“

„Ja — hier in der Nähe.“

„Wie heißt sie?“

„Was heißt das?“

„Du sprichst mir nie davon.“

„Nein, du weißt, ich sprich nie zu jemand von meiner Vergangenheit, nur bei unserer letzten Zusammenkunft in Berlin — du einflußt dich — da erzählte ich dir wohl einiges.“

„Ja, Nora. — Wann gehst du wieder

nach Berlin zurück?“ fragte Elisabeth ablenkend, als sie die Fremden in ein süßeres Gespräch verwickeln ließ.

„Nein!“ gab sie zur Antwort. „Ich habe meinen Kontrakt mit der Königinlichen Oper — gebrochen.“

„Nora, wie heißt du, warum das?“ rief Elisabeth erschrocken.

„Ich hielt mich länger in Amerika auf, als ich Urlaub hatte. Meine Pläne um Nachhause zu kommen, war nicht gewährt worden; so gab ich ihn mir selbst. Man sagte das als einen Kontraktbruch auf und verurteilte mich zu der üblichen Konventionallstrafe. Ich zahlte sie, aber mein Stolz empörte sich, und ich verlangte, daß mein Kontrakt gelöst würde. Es geschah auch, aber man verbot mir, je wieder in einem königlichen Theater Berlin aufzutreten. Nun, was sagst du denn, Elisabeth?“ Schielte man so den Blickling des Publikums fort?“

„Es ist erpörend und unerschrocken.“

„Ja, aber ich liebe aber meinen Geschäft, ich habe andere, bessere Entschlüsse ertragen, ich werde auch diese überwinden.“

„Und was gebest du dir jetzt zu tun?“

„Ich verhandle bereits mit München und sage heute noch hin, um den Kontrakt mit der dortigen Oper zu unterzeichnen.“

„O, wie himmlisch, wie schön!“ fiel Elisabeth hocherfreut ein, „so bleibst du ja in meiner Nähe! Da können wir uns hier sehen, ich werde deine Stimme wieder hören, dich in deinen Langrollen bewundern können! Sei gewiß, ich komme nach München, und wenn ich es —“

Sie hielt inne und erstarrte jäh.

„Nora, ich sie befreundet an: Was sprichst du da, Kind? Wohnt du mit deinen Eltern nicht mehr in Berlin?“

„Nein — das heißt, meine Eltern wohl, aber ich —“

„Du bist auf einer Bergungsbahn mit Bekannten nach Oberhagen und zufällig in diese Gegend gekommen?“

„Nein, ich wohne ja hier,“ rief Elisabeth heraus.

„Hier?“ — Wo denn, Elisabeth? Du machst mich neugierig.“

„Auf Annaburg.“

„Auf Annaburg?“ rief Nora erschrocken. Sie griff nach ihrem Herzen, wosin plötzlich alles Blut zurückgeworfen schien. Ihr Gesicht war aschfahl und ihre Lippen blass. „Was machst du auf Annaburg?“

„Graf Annaburg ist mein Vater.“

„Elisabeth!“

„Es ist ein Auf, so angstvoll und weh, daß er Elisabeth durch Mord und Weh geht.“

„Was ist dir?“ fragt sie erregt, verbittert nach einem Schicksal, zu dem bestimmten Wesen der Fremden tadelnd.

„Nicht, ich sehe nur meine Ahnung befähigt.“

„Welche Ahnung?“

„Dann, im Berggarten, Kind, weißt du noch? Ein Offizier begegnete uns, es war Graf Annaburg. Eine dunstige Ahnung jagte mich, daß du er —“

„Was?“ unterbrach Elisabeth sie erstaunt, „du hastest eine Ahnung, wo ich lebst, noch nicht im entferntesten daran dachte?“

„Ich weiß es wirklich nicht mehr, wie mir dieser Gedanke kam, genug, er war da.“

„Rein? Du denn meinen Vater?“

„Ja, ich kenne ihn. Ach Elisabeth!“ Ein innerliches Schlagen ging durch Noras Körper; sie nahm Elisabeths Kopf zwischen beide Hände und drückte ihn lebensfühlend an ihre Brust.

„Du, die Gräfin Annaburg, du, meine Elisabeth, meine Nichte!“ — — — Dann hob sie in ihrer Aufwallung Elisabeths Antlitz in die Höhe und sah ihr in die Augen: „Bist du glücklich, mein Kind?“

Elisabeth lenkte den Blick in lächelnde Berlegenheit. „Es ward ihr plötzlich so bang und weh ums Herz. Da stieg eine Ahnung in ihr auf, höchstgleich und bedrückend wie etwas Entsetzliches.“

„Nora, du?“ rief sie zitternd hervor.

„Lieblos und berümpelt hier die Hand der andern über ihren willigen Scheitel.“

„Ja — ich — Elisabeth.“

„Da schluchzte Elisabeth laut auf und barg ihre Brust an Noras Brust.“

„Meine Nichte, mein liebes Kind. Ich sehe, du wärst es vorher nicht und nun hat es dich überfallen. Es er tut dir so weh, daß gerade ich es sein muß, oder kannst du mich nicht mehr lieben, verzeihst du mich?“

„Nora, sprich nicht so,“ rief Elisabeth jetzt, sich jäh aufrichtend; „wie könnte ich aufhören, dich zu lieben! Aber es hat mich ergriffen, dich, warum mußst du es gerade sein, ich kann es nicht lassen, nicht begreifen, wie er dich aufgeben konnte.“

„Nora, sprich nicht so,“ rief Elisabeth jetzt, sich jäh aufrichtend; „wie könnte ich aufhören, dich zu lieben! Aber es hat mich ergriffen, dich, warum mußst du es gerade sein, ich kann es nicht lassen, nicht begreifen, wie er dich aufgeben konnte.“

„Nora, sprich nicht so,“ rief Elisabeth jetzt, sich jäh aufrichtend; „wie könnte ich aufhören, dich zu lieben! Aber es hat mich ergriffen, dich, warum mußst du es gerade sein, ich kann es nicht lassen, nicht begreifen, wie er dich aufgeben konnte.“

„Nora, sprich nicht so,“ rief Elisabeth jetzt, sich jäh aufrichtend; „wie könnte ich aufhören, dich zu lieben! Aber es hat mich ergriffen, dich, warum mußst du es gerade sein, ich kann es nicht lassen, nicht begreifen, wie er dich aufgeben konnte.“

„Nora, sprich nicht so,“ rief Elisabeth jetzt, sich jäh aufrichtend; „wie könnte ich aufhören, dich zu lieben! Aber es hat mich ergriffen, dich, warum mußst du es gerade sein, ich kann es nicht lassen, nicht begreifen, wie er dich aufgeben konnte.“

Torgau, 19. Juni. In nichtöffentlicher Sitzung des Schwurgerichts wurde heute verhandelt gegen 1. den Grubenarbeiter Gustav Teinze aus Maasdorf-Krüppen, geboren am 23. Februar 1878 in Thalberg wegen Nothzucht und öffentlicher Beleidigung. T. wurde zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten 3 Wochen sowie 5 Jahren Ehrverlust verurteilt und den Beleidigten die Publikationsbefugnis zugesprochen. — 2. den Landwirt und Viehhändler Hermann Beyer, geboren am 5. Mai 1875 in Dreßligar, jetzt hier in Untersiedlungshaft wegen Nothzucht. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.

Fernerswalde, 20. Juni. Zigeuner halten sich mit Vorliebe in der Annaburger Heide auf. Bevorzugt wird namentlich die Kreisgrenze, weil sie sich dort vor etwaigen Verfolgungen sicherer halten als anderwärts. Vorgeföhren wurde das Dorf Fernerswalde von Zigeunern heimlich. Der inzwischen herbeigekochte Gendarm nahm in Gemeinschaft mit mehreren Fernerswalder Einwohnern die Verfolgung der Zigeuner, welche in 4 Wägen sich zusammengefunden hatten, auf, und es gelang ihnen, sie an der Kreisgrenze Schweinitz-Torgau auf der Ghaussee in der Nähe der Neugrubenbrücke zu stellen. Mit vieler Mühe wurde ein Schulpflücker, etwa 10 Jahre alter Knabe mit seinen Eltern festgenommen und dem königl. Amtsgericht Herzberg zugeführt. Ebenfalls wird der Knabe in Fürsorgeziehung gegeben werden. Er scheint es auch hart, den Eltern die Kinder zu entreißen. So ist es doch der beste Weg, um mit dem lästigen Zigeunertum anzukommen.

Wittenberg, 20. Juni. Der Nordbahnmeister Peterhohn aus Dabrun wurde am zweiten Fingiertag während des Mittagischlafs von einer Biene an der linken Hand gestochen, worüber er zwar erkrankte, aber der Verletzung nicht eher Beachtung schenkte, als bis die Hand und der Arm unter erheblichen Schmerzen stark anschwellen. Der zu Rate gezogene Arzt stellte hochgradige Entzündung fest und nahm einen operativen Eingriff vor. — In einer Vorstellung in der Arena Wetzlar am 20. Juni beim Ueberwinden von einem Trapez zum andern zu kurz zu springen, der Artist stürzte in die Tiefe und erlitt außer einer Ausstülpung des rechten Oberarmes einen Bruch des linken.

Wittenberg, 20. Juni. Die Obduktion des erkrankten Anstalters Höpner hat gestern in der Leichenhalle im Beisein des Herrn Amtsgeschichters Herr, durch die Herren Dr. Wachs und Dr. Wörmner stattgefunden. Auch der Mörder des Höpners, Arbeiter Rave, der übrigens schon seit Sonntag voll geständig ist, und der vom Gefangenenaufseher

und dem Polizeiergeant Herr Förster ungescheit hinausgeführt wurde, war bei der Obduktion anwesend. Das Nekroskop derselben ist, daß Höpner, wie wir bereits mitgeteilt, durch einen wichtigen Messerstoß in die rechte Seite, welcher die Leber und große Arterien durchschneidet hat, fast augenblicklich getödtet ist.

Schildau. (Die vergessene Frau.) Am zweiten Fingiertag ereignete sich in Wodrethna ein eigenartiger Vorfall. Ein Ehepaar wollte nach Cottbus fahren. Während die Frau im Wartesaal saß, besorgte der Mann die Billets. In der Hitze des Verkehrs stieg er mit den beiden Billets in der Tasche in den Zug und dampfte, ohne an seine Frau zu denken, seinem Ziele zu. Völlig mittellos mußte die Frau 6 Stunden auf dem Bahnhof warten, ohne daß der Herr Gemahl eine Depesche sandte. Endlich konnte sie nach Ausfertigung eines Begleitcheines abfahren.

Kottbus, 22. Juni. Ein seit Sonnabend Nachmittag vermißter Hühner Knabe aus Neuro bei Senftenberg wurde erwidert unter Spren verdeckt bei Drochow aufgefunden. Er ist von einem Bergmann verschleppt worden, der nimmehr des Lustmordes verdächtig verhaftet wurde.

Haguhn, 17. Juni. Jüngst erlitten ein Brautpaar auf dem heiligen Standesamte, um den Bund für das Leben zu schließen. Die noch minorene Braut hatte aber die Wehrung ohne ihren Vater gemacht, denn der kam auf das Standesamt und verlagte seine Einwilligung, sodas schließlich die jungen Leute nach Saule ziehen mußten, ohne ihren Zweck erreicht zu haben.

Merseburg, 17. Juni. Ein spazierender Vorrat ereignete sich in einer Kirche in der Umgegend. Unter den Täuflingen befand sich auch einer, der bereits mehrere Jahre alt war. Als der Pastor ihm nun die Stirn benetzte, kräufte sich der Junge und rief: „Mutter hat mir schon gewaschen!“ Ueber alle Gesichter zog ein Lächeln, und auch der Geistliche hatte Mühe, seinen Ernst zu bewahren.

Bermischtes.

Selbstmord eines Soldaten. Der Musketier K. von der 8. Kompanie des in Herbst liegenden Bataillons, der nach seinem Heimatsorte Buro bei Koswig beurlaubt gewesen war, wollte die Militärzeit antritt, die sich aber infolge unangünstiger Zufälligkeiten verzögerte, sodas er in Affekten den Zug nicht mehr erreichen konnte. Schnell entschlossen gab der Uelander seine Patete zur Post, erborgte sich ein Rad und eilte mit diesem seiner Garnisonstadt zu, in der er aber nicht eintraf. Sonntag Vormittag fand man den Soldaten an einem

Baume in den Stadtfichten erhängt vor, neben ihm das erborgte Rad. Wahrscheinlich war die Furcht vor Strafe wegen der Urteilsübertretung der Grund zu der verzweifelten Tat.

Wittenberg. Ein Landwirt hatte auf dem Viehmarke hier 4 Ferkel für 84 Mk. gekauft, dieselben in einem Ständerwagen gepackt und recht sorgsam mit einem Saude zugedeckt, so fest, daß nach kurzer Zeit alle vier erstickt waren.

Ein Familiedrama hat sich in Neufalze a. D. abgepielt. Die dort wohnende separierte Frau Gohle war in den Verdacht geraten, in einer Restauration, wo sie bisher beschäftigt war, Diebstahle verübt zu haben. Eine in ihrer Wohnung vorgenommene Hausdurchsuchung förderte eine große Anzahl mit Wein und Likören gefüllte Flaschen zu Tage. Aus Furcht vor der ihr drohenden Strafe schnitt die Frau ihren beiden Kindern, einem Knaben von neun und einem Mädchen von fünf Jahren, im Schlafe die Kehlen durch. Hierauf verließ sie die Wohnung, eilte in den nahegelegenen Wald und ließ sich von dem von Berlin kommenden Personenzuge überfahren. Ihre schrecklich verstümmelte Leiche wurde bald darauf gefunden.

Im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet regt es sich tatsächlich wieder unter den Bergleuten. Man ist über Maßregelungen und über sonstige angeblich ungerechtfertigte Maßnahmen der Reichsbesitzer erbittert. Auch Lohnfortreibungen sind entstanden. So auf der dem Schmeider Bergwerksverein gehörenden Grube Nobber, deren Arbeiter nach Abschmung ihrer Lohnfortreibungen am Sonntag über den Eintritt in den Ausland beschließen wollten.

Cleveland (Ohio), 22. Juni. Schweres Eisenbahnunglück. Der Chicago-Newport Express der Lake Shore-Eisenbahnlinie traf heute bei Mentor (Ohio) auf eine offene Weiche und entgleiste. Der Zug ging in Trümmer und wurde durch ausbrechendes Feuer teilweise zerstört. 13 Personen wurden getödtet, 20 verwundet. Der Zug lief, als er von dem Unglück betroffen wurde, mit einer Schnelligkeit von 70 Meilen in der Stunde.

* Aus dem Kaiserhof, Feldwebel: „Schmuzzeln Sie nicht so, Müller. Sie stehen jetzt in Neß und Blut und nicht im Küchenschrank.“

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg, Sonntag, den 25. Juni: Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst, hierauf Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pastor Lange. Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßprediger Dr. Uebert. Katholische Kirche: Sonntag früh 8 Uhr: Hochamt und Predigt. Herr Pfarrer Schrage-Torgau.

Anzeigen.

Brut-Gier
von Peking-Enten hat noch abzugeben
Witz. Niethdorf.

Eine Unterwohnung
mit 2 Stuben und Zubehöde zu vermieten und sofort bezugsbar.
H. Müller, Alsterstr.

In meinem neu erbauten Hause Torgauerstr. 18 sind
2 Unterwohnungen
zu vermieten. Thätmeyer.

Eine Unterwohnung
ist zu vermieten bei
G. Juhl, Ulmenstraße.

Cocoskudnen
sind wieder frisch eingetroffen und empfiehlt dieselben sehr billig von vorzüglich. Qualität
Adolf Weicholt, Preitin.

Matjes-Heringe,
Italienische, Malta-
sonder feinste
Sommer-
Malta-Kartoffeln
empfehlen
M. Richter.

Ich richte **Montags und Donnerstags** Sendungen an reumigender und farbender Artikel an die
Chir. Kunstfärberei Königssee
Chemische Wäscherei, und bitte um rechtzeitige Aufträge. — Hochmoderne Farben.
G. Albrecht, Annaburg.

Pommersche Gänsebrust,
ff. Lachsbraten,
Thüringer Rotwurst,
ff. Leberwurst,
Braunschweiger Metzwurst, Salami,
Cervelatwurst zc.
empfehlen
M. Richter.

Zu Tode gequält
werden unangenehme Fliegen durch Fliegenfänger und Leim. Tagelangen hängen die armen Tiere an den Wänden gefesselt, bis sie verhungern. Wer dies armen Tiere schnell und schmerzlos töten will, verwendet **Sahr's Dalma**, das unter Garantie alle Fliegen, Schnaken, Schmecken, Käfer usw. in Zimmern, Küchen, Ställen binnen 5 Minuten tödtet. Alleiniger Fabrikant: Apotheker S. Sahr, Bützburg. Recht zu haben in getrockneten Verpackungen zu 30 und 50 Pfg. in Annaburg bei Apotheker Krüger.
Nachlass-Verzeichnisse
hält vorräthig die Buchdruckerei.

Wegen
vorgefertigter Saison verkaufe:
Damen-Jackets,
Damen-Mäntel,
Damen-Umhänge,
Kinder-Umhänge
und Jacken

zu herabgesetzten Preisen.
Carl Quehl, Annaburg.

Kleiderstoffe,
Unterrockstoffe, Flanelle,
Kleider- und Hemden-Barchent
empfehlen in allen Preislagen
J. G. Hollmig's Sohn.

• **Alles Zerbrochene** •
fittelt dauerhaft Auf's bewährter gelesl. geschlitt.
Universalkitt.
Echt a Glas 30 Pfg. bei
Ph. Krieger, Apotheker.

Garantiert reinen
Schlenderhonia
in Gläsern zu 80 Pfg. u. 1.40 Mk.
empfiehlt die
Apothekc Annaburg.

Billigste und reellste Bezugsquelle für Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gepflückt werden, mit allen Daunen per Pfd. 1.40 Mk., nur kleine fortierte mit allen Daunen per Pfd. 1.75 Mk., bessere 2 Mk., gut gereinigt mit allen Daunen per Pfd. 2.60 und 2.75 Mk., besser gereinigt mit allen Daunen, sehr zart, per Pfd. 3 Mk. versendet gegen Nachnahme. Nehme, was nicht gefüllt, zurück.
Otto Gielsch,
Gänsemaffanstalt,
Neu-Trebbin (Oberbrunn).

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters
Friedrich Arndt,
insbesondere für den reichen Freundschaft und die zahlreiche Begleitung zum Grabe sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Desgleichen danken wir Herrn Pastor Lange für die tröstenden Worte und Herrn Pastor Jähmig für die Leitung der erhabenden Trauergeänge.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die am 1. Juli 1905 fälligen
Zins- und Dividendscheine
 werden bereits vom 15. Juni 1905 ab spesenfrei
 an unserer Kasse eingelöst.
 Auch halten wir uns zur Erledigung aller sonstigen
 bankgeschäftlichen Transactionen bestens empfohlen.

**Torgauer Filiale
 der Anhalt-Dessauischen
 Landesbank.**

Torgau a. Elbe. Am Paradeplatz.

Häusner's Brennnesselspiritus
 per Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50, ficht mit dem
 Wendelsteiner Kircherl. Billigstes und bewährtestes Haar-
 wasser gegen Haarausfall, Haarfraz, Haarpfalte. Vorrätig
 in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
 In Annaburg bei Apotheker H. Krieger.

Unsere Seifen sind zu **Fabrikpreisen**
 erhältlich bei **M. Richter, Annaburg.**
 C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik, Pretzin (Elbe).

Hallesche Zeitung
 Landeszeitung für die Provinz Sachsen,
 für Anhalt und Thüringen.
 Begründet 1708. Halle a. S. Begründet 1708.
 Täglich 2 Ausgaben. Täglich 2 Ausgaben.

Unmüßiges Organ für den Saalkreis und für viele Behörden in der Provinz.
**Abonnement durch die Postanstalten
 vierteljährlich Mark 5.—**

Von allen Blättern, welche den Lesersinn schärfen pflegen und beherst auf
 dem höchsten nationalen Boden stehen, ist die Hallesche Zeitung
**heute in ganz Mitteldeutschland das
 bestunterrichtete Blatt.**

Durch regelmäßige telegraphische Verbindung mit Berlin erhält die Zeitung zu den
 bedeutendsten Blättern des Reichs, die in Folge der ausgedehnten Reichsdrucker-
 aus der Provinz und den angrenzenden Staaten den höchsten Stellen entsprechen. —
 Reichhaltiger Vorrath an allen Gebieten. — Schlichte aber feine
 Zeitschriften. — Rasche und zuverlässige Berichterstattung. —
 Wissenschaftliche Feuilletons etc. — Romane erster Autoren. —
 Satire-Essen. — Besprechung-Essen. — Parlamentarische-Berichte. —
 Angelegenheiten Handels- und Kunst-Berichte. — Saatenhand-
 und Kunst-Berichte.

Preis-Verzeichnisse: Landwirtschaftliche Mitteilungen (Redaktion:
 Director der Landwirtschaftl. u. d. Prov. Schf., Dr. D. R. a. S. e.)
„Halle'scher Courier“, Tägliches Feuilleton-Beilage.
„Halle'scher Anzeiger“, Sonntags-Beilage.
 Durch die weite Verbreitung des Blattes in allen Besitzverhältnissen, insbesondere
 bei der Landwirtschaft und Industrie, erhalten alle
— Inserate eine vorzügliche Wirkung. —
 Zeitungsverlo 35 Pfa.
 Probenummern bis zum Ende eines Monats kostenlos.

**Bestellungen
 auf Zeitschriften,
 Witz- und Modeblätter,
 Romane und dergl.**
 werden jederzeit angenommen im
 Barbiergehäus von
Hermann Reich.
 Pünktliche regelmäßige Lieferung
 wird zugesichert.

**Leiter-
 wagen**
 in verschiedenen
 Stärken und Größen empfiehlt
Karl Zoberbier,
 Klempnermeister, Annaburg.

Feinst wohlriechende
Parfüms
 empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
 D. Schwarze.

Kindernährmittel,
 als Nestlé's Kindermehl,
 Knorr's Hafermehl,
 Hafer-Kakao,
 Kondensierte Milch und
 Milch-Zucker
 empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
 D. Schwarze.

Heilkraftseife!
 Ein ganz vorzügliches Mittel gegen
 alle Art Flechten, Hautausschläge,
 unreinen Teint etc. etc.
 Gebrauchsanweisung liegt jedem
 Stück bei.
 Preis pro Stück 60 Pfa.
 Allein-Verkauf: **Philipp Krieger,**
 Apotheker, Annaburg.
Mühlenbein & Nagel, Zerbst,
 Dampf-Seifen- u. Parfümeriefabrik.

**Palmin und
 Mohra**
 frisch eingetroffen bei
M. Richter.

**Erdbeeren
 und Gemüse**
 empfiehlt
Grob's Gärtnerei.

Feinste Frankfurter
Würstchen
 1/1 Dose 8 Stück 1.25 Mk.
 1/2 Dose 4 Stück 80 Pfa.
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Eingemachte Früchte,
 ausgewogen, als:
Preißelbeeren in 50%, Malinade
 eingelocht, à Pfd. 45 Pfg.
Kirschen ohne Stein Pfd. 55 Pfg.
Pflaumen do. „ 50 „
Dreifach Pfd. 55 Pfg.
Stachelbeeren Pfd. 50 Pfg.
 ferner **Apfelrosen, Johannis-
 beeren, Ananas, Erdbeeren,
 Reineclauden, Mirabellen** etc.
 in 2 und 1 Pfund-Dosen
 äußerst billig
J. G. Hollmig's Sohn.

Schwan
 D^r. THOMPSON'S SCHWITZ-MARK
 TRADE-MARK

 SEIFEN-PULVER
**das beste
 Waschmittel
 der Welt**
 Zu haben
 in
 den meisten
 Geschäften.

Neue Gänsefedern,
 wie sie von der Gans gerupft wer-
 den, mit allen Daunen à Pfd. 1.40
 Mk., dieselben Federn mit allen Daun-
 en, groß gerissen, à Pfd. 2.10 Mk.,
 gut gerissene mit allen Daunen à
 Pfd. 3.00 Mk., verleihe geg. Nachn.,
 nehme, was nicht gefällt, zurück.
 August Schuch, Gänsemanntalt
 Neu-Trebbin (Oberbruch).


Fahrräder, erkl. fassig, direkt
 von der Fabrik an
 Private und Händler
 von Mk. 65.— an.
Zubehörteile, prima Mäntel v.
 ca. Mk. 4.—,
 Aufschläuche von Mk. 2.80 an,
 auch an fremden
 Fabrikat prompt
 und billigst.
 Katalog gratis und franco.
**Duisburger Fahrrad-Fabrik
 „Schwalbe“ Act.-Ges.**
 Duisburg-Blankenort.
 Gegründet 1896.

**Auf dem Schützenfestplatze:
 Liliputaner-Walhalla-Theater**
 genannt: Die kleinsten Phänomen der Welt.
 Während des Schützenfestes:
Täglich grosse Vorstellungen.
 Auftreten der kleinen Marquise Minna
 sowie des Prinzen Reinoldi u. des kleinsten Liliputaner-
 geschwisterpaars der Welt.
 Zur Aufführung gelangen: Humorist. Vorträge, Duets,
 Tänze, Gefänge etc.
 Wer recht von Herzen lachen will, veräume nicht, diese
 Vorstellungen zu besuchen.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet Die Direktion.

Rheinladys
 frisch eingetroffen bei
M. Richter.
 Los nur 1/4 Mk.
 Ziehung am 27. Juni 1905
**Stettiner
 Pferde-
 Lotterie**
 4300 Gewinn, W. Mark
135000
 Hauptgewinne:
 7 kmpl. d. span. Equipagen,
 100 Stk. und Hauptpreise, Wert
113000
 4300 stib. Cavalline, W. M.
22000
 Los à 10 Pf., Paris und Lira 20 Pf.,
 11 Lose abschließend Paris u. Lira
 nur 5 Pf., empf. nur an Stammhalt
Carl Heintze,
 Berlin W., Unter den Linden 2.

**Heute Sonnabend
 empfing wieder
 garantiert frischen
 Schellfisch.
 A. Reich.**
 Empfehle:
 feinsten **Kronenhummel,**
 ff. **Delfardin,**
 deutsche u. französische Marken,
Astrachan-Kaviar,
 ff. **Mal in Gelee,**
 Appetitsild, Anchovys,
 feinste **Delikatess-Bratheringe,**
Bismarckheringe,
Hering in Gelee,
 sowie **Delikatess-Ringe**
 in verschied. pikanten Saucen.
M. Richter.

Sommer-Joppen
 für Männer und Juchsen, sowie
Arbeiterhosen
 in verschiedenen Preislagen
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Feinstes Olivenöl
 — bestes Salatöl —
 sowie vorzüglichsten
Speise-Essig
 empfiehlt die
Apothek Annaburg.

**Bürger-Schützen-Verein
 zu Annaburg.**
 Sonntag den 25., u. Montag den 26. Juni
 findet unser diesjähriges
Schützenfest
 verbunden mit **Königschiessen**
 statt und laden wir die geehrte Einwohnerschaft
 von Annaburg und Umgegend zu recht reger
 Beteiligung an dem Feste hiernit freundlichst ein.
Der Vorstand.

Magenleidenden
 teile ich aus Dankbarkeit gern und
 unentgeltlich mit, was mir von jahre-
 langen, qualvollen Magen- u. Ver-
 dauungsbeschwerden geholfen hat.
H. Goed, Lehrerin, Sachsenhausen
 b. Frankfurt a. M.

Visitenkarten
 fertigt schnell und sauber
H. Steinbels, Buchdruckerei.

Ein Blumenstrauß,
 der nie verwelkt, ist Parfüm Königs-
 gin Suite, à Pz 2.25 Mk., Otero
 1.75 Mk., St. Remo 1.50 Mk.,
 Eugere 1.25 Mk., Riza 75 Pfg.,
 Frauentiebling 50 u. 25 Pfg., be-
 liebtes Talgcutuch u. Ball-Parfüm
 der eleganten Welt, aus der Diva-
 Parfümerie zu haben bei:
**M. Richter (Zuh.: Frl. Martha
 Richter), Annaburg.**


**Annaburger
 Landwehr-
 Verein.**
 Laut Beschluß des Vereins-
 Vorstandes fällt die Monats-
 Versammlung für Juli er.
 wegen des hier am Sonntag
 den 25. d. Mts. stattfindenden
 Schützenfestes aus.
Der Vorstand.
 Redaktion, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbels in Annaburg.

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verkaufspreisliste Nr. 582.**

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Neufamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Abatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 72.

Sonnabend, den 24. Juni 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser nahm am Mittwoch Abend in Kiel noch die Meldung des Oberpräsidenten v. Wilmsowski, des kommandierenden Admirals und des Stadtkommandanten entgegen. Donnerstag Vormittag besuchte der Monarch die Kaiserliche Werft. — Bei der Einfahrt des Kaisers in die Schleuse zu Brunsbüttelkoog ereignete sich am Mittwoch Mittag ein kleiner Unfall. Die „Hohenzollern“, auf deren Kommandobrücke sich der Kaiser befand, rannte so heftig gegen das Schleusen- tor, daß dieses beschädigt wurde. Das Kaisererschiff hat, soweit festgestellt werden konnte, bei diesem Anprall keinen Schaden genommen, doch mußte die Schleusenkammer sofort außer Betrieb gesetzt werden. Donnerstag Morgen wurden in Gegenwart des Kaisers im Garten der Marine-Ademie die von Kaiserin v. Sachsen und des Admirals v. Knorrr enthielt. Später begab sich der Kaiser auf den Turbinentempel „Lübeck“ und nahm an einer Probefahrt teil, von der er um 12 Uhr zurückkehrte. In der „Hohenzollern“ empfing der Kaiser dann den Fürsten von Monaco, der auch zum Frühstück geladen war.

Der Einzug des Kronprinzenpaares in Potsdam fand am Dienstag Nachmittag um 5 1/2 Uhr statt. Beim Eintreffen des Paares auf dem Bahnhof gab eine im Lustgarten aufgestellte Batterie einen Salut von 20 Schuß ab. Nach dem Absprechen der Front der Ehrenkompagnie befiel der Kronprinz mit der Kronprinzessin den offenen, mit sechs Pferden à la Daumont bespannten Wagen, ein Geschenk der Stadt Posen. Der Zug, dem die Schlachtermusik vorausritt, bewegte sich über die Lange Brücke zum Rathause, vor dem der gelamte Magistrat und die Stadtverordneten aufgestellt waren. Oberbürgermeister Zähne hielt eine Begrüßungsansprache, worauf der Kronprinz dankend erwiderte. Darauf wurde die Fahrt zum

Marmorpalais fortgesetzt. Auf dem Wege dorthin bildeten sämtliche Kruppen der Garnison Eskorten. Die Kaiserin traf um 6 Uhr im Marmorpalais ein. Vor dem Marmorpalais begrüßte die Mannschaften der 2. Kompagnie des 1. Garde-Regiments ihren Hauptmann.

— König Friedrich August von Sachsen hat eine Fahrt nach dem Elbe unternommen. Er traf am Dienstag in Stralsburg ein, beauftragte das sächsische Infanterie-Regiment Nr. 105 und besuchte das Münster. Am Mittwoch besichtigte der König die Hohenzollernburg bei Schlettstadt.

— Zur Kieler Woche. Am Donnerstag nahm die sogenannte Kieler Woche wieder ihren Anfang. Es ist das größte segelsportliche Ereignis Deutschlands, ja Europas und findet alljährlich im letzten Drittel des Juni statt, veranfaßt von dem Norddeutschen Regatta-Verein und dem Kaiser. Nachtschiff, dessen Kommandore der Kaiser ist. Die Anwesenheit des Kaisers gibt dem Feste auch einen besonderen Glanz.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung erfolgte in Köln am Dienstag Nachmittag die Beisetzung des Gouverneurs a. D. v. Wismann vom Haupte der Schwiegermutter des Verstorbenen, Frau Geh. Kommerzienrat Vanger, aus. Zur Leichensparade war ein Halbbataillon des 65. Infanterie-Regiments mit der Regimentsmusik befohlen. Dem Leichenwagen voraus schritten Mitglieder des Vereins ehemaliger Angehöriger der Schutzpolizei Berlin mit ihren Fahnen, ferner ein Schuttruppe mit dem Orden des Vereines ein reitender Feldjäger mit einem von ihm widmeten Kranz. Dem Leichenwagen Anverwandten, als Vertreter des Reichs Kolonialdirektor Stübli und Ober-Schwarzpopen, ferner als Vertreter der Belgier Graf Spremont und der griechische Konsul u. A. Die Beisetzung militärischen Ehren in der Langenscheidtgruft auf dem Friedhofe von Melaten. Sprachten Generalleutnant v. Liebert

Offizier der Schuttruppe, ferner der Vorsitzende der Abteilung Köln der deutschen Kolonialgesellschaft, Oberlandesgerichtspräsident Natten, und der Afrika-reisende Eugen Wolf.

— Der Kronprinz und die Landwirtschaft. Für die Wünsche des deutschen Landwirtschaftsrats zur Vermählung hat der Kronprinz seinen Dank ausgesprochen mit dem Hinzufügen, er wünsche der deutschen Landwirtschaft alle Zeit ein gutes Gedeihen und Gottes reichen Segen.

— Der preussisch-hessisch-thüringische Lotterievertrag wird soeben bekannt gegeben. Er gilt zunächst zehn Jahre und dann auf je weitere fünf Jahre, wenn er nicht zwei Jahre vorher gekündigt wird. Hessen und Thüringen erhalten 163 000 Mk. als jährliche Entschädigung und zwar vorläufig fünf Jahre hindurch. Hieran soll ein prozentuales Verhältnis eintreten, nach dem der Meinertrag Preußens über oder unter 11 300 000 Mk. bleibt. Die bisherigen Kollektoren werden unter gewissen Bedingungen von Preußen übernommen. Die anderen erhalten eine einmalige Vergütung von rund 600 000 Mk.

— Die Einnahmen der deutschen Staatsbahnen betragen im Mai 163 Mill. Mk., davon 112,8 Mill. aus dem Güterverkehr oder 12,8 Mill. mehr, ein neues erfreuliches Zeichen für die gute wirtschaftliche Lage. Dagegen floßen aus dem Personenverkehr 6,2 Mill. Mk. weniger, doch ist dabei zu berücksichtigen, daß das Pfingstfest 1904 in den Wo-

chentag hat im französisch erklärt, daß er nach Ablauf einen Fall eine neue Kandidatenlisten annehmen werde. Am Dienstag die Gebiete von 1870/71 gefallenen Franzosen feierlich nach dem neuen Reichstag Vatant widmete allen Gebiete des Gedächtnisses, der Würde besonders das Andenken an.

Zwei Frauen.

19) Roman von E. Borchart. (Fortsetzung.)

Mechanisch folgte Elisabeth der vorausschreitenden Beate; sie empfand ledhastigen Schmerz über diese Schwärze aus ihrem schönen Traum und aus aller Freude, die sie in der Ausübung ihres Talentes genossen hatte.

Sie zeigte Beate nicht, daß sie litt, aber sie verabschiedete sich schnell von ihr und eilt in ihr Zimmer. Sie war wieder um eine Hoffnung ärmer geworden.

Es ist ein sonniger Morgen. Die Sonne wirft ihre hellen Strahlen durch das Fenster in Elisabeths Zimmer hinein. Sie berührt liegend die reine Stirn und den ledigen Scheitel der jungen Frau.

Sie hat, in trübe Gedanken versunken, am Fenster gesessen, jetzt hebt sie den Blick und sieht hinaus. Der Park steht in vollem Blätter- und Blüten-Schmuck, der Springbrunnen leucht seine Wasser spielen, und wie Diamanten leuchtend fallen die Tropfen in das Granitbecken zurück. Vogelgesang dringt herein und verheißungsvoll scheint die ganze Natur zu rufen: „Kommt heranzu zu uns, hier ist Frieden!“

Elisabeth greift nach Hut und Schirm und nimmt ihr Tagebuch, darin sie eben geschrieben, mit auf den Spaziergang.

Ein seltener Durchgang nimmt sie auf

und führt sie nach halbhabendem Wandern an die Ufer des Randegger Sees, dessen klare Fluten ein helles Spiegelbild seiner Ufer geben. Auf der einen Seite steht ein kleines Bootshaus, Räume liegen im Schilf halb versteckt. Nicht weit davon, unter einer schattigen Eiche, ist eine Ruhebank, Elisabeths Lieblingsplatz. Hierher lenkt sie am liebsten ihre Schritte, hier muß sie auch stets verbleiben, wenn sie nach Rognenburg will, und auf diesem Sitz rastet sie jebehrmal. Selten nimmt sie ja für sich allein den Wagen; sie geht am liebsten zu Fuß.

Beate ist der See das Endziel ihrer Wanderung. Sie setzt sich und läßt ihre Blinde unterbreiten über das oft gesehene und doch sie immer wieder entzückende Bild.

Ein leichter Wind fruchtet die Fluten, sie schlagen plätschernd an das schilfliche Ufer, und traumbelegene lauscht Elisabeth. Doch hoch, welche süßen Töne klingen blühend aus nächster Nähe an ihr Ohr? Eine Nachigall ist es, die ihr laugendes, frohlockendes und dann wieder flügelndes Lied erklingen läßt.

Unwillkürlich hält sie den Atem an und flüstert: „Meine, süße Nachigall!“

Wie deutlich klingen auch ihr diese Worte noch im Ohr! So hat Nora Stein, die Freundin und Lehrerin, sie oft lieblos genannt. Sie meint es wieder zu hören, sie meint die geliebte Gestalt vor sich zu sehen. Und die Erinnerung wird wach, laufend kleine Szenen leben vor ihrem Geistesauge auf, Gefangenschaftserlebnisse, die damals ihr ganzes Denken ausmachten. Sie sucht nach Auf-

zeichnungen aus das sie mitgenom- die Letztere. Die Wo mag sie je Berlin lebt ober alljährlich zu ei nicht zu beannt Nora ist damals sich verlobte; weiß nicht, daß Kraut ist. Wenn dazu lagen! W sie nicht mehr ist. Dieser letzte Schmerz hervor in Schloße, aber Natur, wer will es ihr wehren?

Sie legt das Tagebuch auf die Bank und merkt nicht, daß ein Blatt heransgleitet und zu Boden fällt. Nur ein einziger Wunsch, ein einziger Gedanke befehlt sie. Sie erhebt sich und schmeißt gleich darauf ihre herlichen Töne hinaus ins Welt. Vor her Bergen halt es wieder, und ein vielstimmiges Echo wird nach. Erst wehmütig und sehr, dann lauchzend und frohlockend, wie vorhin von der Nachigall, klingt das Frühlingstied, darin sich die ganze ungetriebene Jugendlust der Sängerin, die kein Geschick zu unterdrücken vermag, auspricht.

Wie wellentüchtig singt Elisabeth, die Augen in die unbestimmte Ferne gerichtet. Sie bemerkt es nicht, daß sie schon lange nicht mehr allein ist, daß jemand ihrem Gesange still und andächtig lauscht.

das Lieb beendet ist und sie auf- hält, wendet sie sich um, wie zogen von den auf ihr ruhenden

eine herrliche Frauengestalt ans und kommt auf sie zu. Fastungs- fess, ob sie wache oder schlafte, sich die Näherkommen an. Dann ein Jubelruf ihrer Brust, und mit in Armen läuft sie in die geöffneten

— „Nora!“

— „Nora!“

— „Nora!“

— „Nora!“

— „Nora!“